



NEVER GIVE UP



Verband Luzerner Mittelschullehrerinnen
und Mittelschullehrer

aktuell

Nr. 2 2023/2024

Inhalt

Klartext – Zur Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer:innen	2
Interview mit Karin Stadelmann Kantonsrätin (Die Mitte) und Präsidentin der EBKK	3
«Unterwegs zu netto null Treibhausgasemissionen» Kantonsschulübergreifende, politische Veranstaltung im Marianischen Saal	10
Peter Zemp – neu im Vorstand des VLM	16
VLM meets EBKK	17
Und zum Schluss noch dies	19
Impressum.	20
Vorstand VLM Schuljahr 2023/24	21

Klartext

Zur Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer:innen

von Roland Scheuber
Präsident VLM

Liebe lesende Menschen

Was wünschen sich Arbeitnehmer:innen, wie ihr Arbeitgeber sein sollte? Die Liste ist lang: Respekt und Wertschätzung, gute Arbeitsbedingungen, Entwicklungsmöglichkeiten, Work-Life-Balance und Karrierechancen, um nur ein paar zu nennen. Umgekehrt ist die Wunschliste der Arbeitgeber nicht kürzer: Zuverlässigkeit, Motivation und Engagement, Flexibilität, fachliche Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein. Auch hier liesse sich die Liste verlängern.

In kleinen Unternehmen dürfte es für interessierte Arbeitgeber relativ einfach sein, den Puls der Arbeitnehmer:innen zu fühlen. Man ist im täglichen Austausch und kennt sich allenfalls auch privat. Bei einer grossen Organisation wie dem Kanton Luzern ist das schwie-



riger. Wobei es dann schon nicht ganz klar ist, wer als «Arbeitgeber» zu bezeichnen ist: Ist es der Kanton Luzern oder meine Kantonsschule? Wer ist «mein Chef»? Das zugeteilte Schulleitungsmitglied? Die Rektorin? Der Dienststellenleiter oder gar der Regierungsrat?

Vor Kurzem wollte unser Arbeitgeber wissen, wie es uns Arbeitnehmer:innen geht, wie wir unsere Beziehung zu ihm sehen. Die Resultate liegen vor und werden interpretiert und ausgewertet. Es zeigte sich, dass die Lehrpersonen der Kantonsschulen in verschiedenen Bereichen «gut» bis «sehr gut» zufrieden sind. Das ist sehr erfreulich, denn zufriedene Mitarbeitende sind für eine Organisation existenziell.

In zwei Bereichen besteht jedoch grosser Handlungsbedarf: Beim

Image des Kantons Luzern als Arbeitgeber und bei den Löhnen. Die Beurteilungen durch die Lehrpersonen sind derart desolat, dass hier nicht «Pflästerlipolitik» die Lö-

sung sein kann. Es braucht eine grundsätzliche Auslegeordnung. Wenn der Arbeitgeber zufriedene Arbeitnehmer:innen will.

Interview mit Karin Stadelmann Kantonsrätin (Die Mitte) und Präsidentin EBKK

*von Roland Scheuber
Präsident VLM*

Roland Scheuber: Es geht unter anderem darum, die EBKK vorzustellen. Aber natürlich möchten wir auch dich als Präsidentin persönlich kennenlernen. Du hast bereits in jungen Jahren angefangen zu politisieren. Wie bist du dazu gekommen?

Karin Stadelmann: Ich bin seit rund zehn Jahren in der Politik. Seit 2021 bin ich Kantonsrätin und seit 2023 Präsidentin der EBKK. Die Arbeit macht mir extrem Spass. Vorher waren es vor allem parteiinterne Ämter oder Präsidien. Ich bin ganz klassisch von einer Jungpartei zur Mutterpartei gekommen. Ich habe folglich von der Pike auf mitbekommen, wie Politik funktioniert. Politisiert haben mich zwei Dinge: Einerseits die Ungleichheit der Löhne zwischen Mann und Frau



*Karin Stadelmann ist seit 2021
Luzerner Kantonsrätin.*

und andererseits die Erfüllung, die ich erfahre, wenn ich ein Anliegen aus der Bevölkerung umsetzen darf. Auf diese Weise kann ich gewisse Themen bewirtschaf-

ten, die nicht direkt mit meinem Beruf zu tun haben. So ist es mir gelungen, innert kurzer Zeit ein grosses Wissen über unternehmerische oder gesundheitsbezogene Themen – nebst der Bildung – aufzubauen und viele wertvolle Kontakte zu knüpfen.

Besonders erfüllend ist es für mich, wenn ich einem für mich wichtigen Thema im Parlament zum Durchbruch verhelfen kann.

Was hat es mit deinen Entlebucher Wurzeln auf sich?

Ich trage einen Entlebucher Namen und habe familiäre Wurzeln in Entlebuch. Obwohl ich urban aufgewachsen bin, bringe ich viel Verständnis für ländliche Themen mit.

Ein «Stadt-Land-Graben» ist aber kaum wegzudiskutieren. Gerade bei den vergangenen Wahlen konnte man – vereinfacht gesagt – feststellen, dass die Städte «rot» und die Landschaft «rechts» gewählt hat.

Ja, diese Tendenz hat sich verglichen mit den Wahlen von vor vier Jahren verstärkt. Ich bin der Ansicht, dass – gerade wenn es um Bildungsanliegen oder internationale Zusammenarbeit in Forschung und Wirtschaft geht – eine verstärkte Zusammenarbeit Not tut. Wir haben gute und zahlreiche Vertretungen der Landschaft – es braucht auch eine angemessene politische Vertretung der Städte

und damit schliesse ich die Agglomerationsgemeinden ein.

Du bist seit 2021 Kantonsrätin und jetzt schon Präsidentin einer Kommission. Das ist eine steile Karriere. Wie kam es dazu?

Ich habe eine solche Karriere nicht geplant, sie ist mir vielmehr zugefallen. Ich kam damals durch einen internen Wechsel einer Kollegin zu einer anderen Kommission in die EBKK, welche eine meiner Wunschkommissionen war. Nach den Wahlen wurde der Mitte das Präsidium der EBKK zugeteilt und ich wurde von meiner Fraktion als Präsidentin vorgeschlagen. Ich habe mit Begeisterung zugesagt.

Welche Aufgaben hat die EBKK?

Die EBKK fokussiert auf Bildungs- und Kulturthemen. Sie behandelt die zuständigen Botschaften von der Regierung, die politischen Vorstösse und diskutiert die Entwicklungen im Kanton Luzern zu Bildungs- und Kulturfragen. Im Grunde kann jede Person im Kantonsrat zu jedem Thema und somit auch zu Bildungsfragen einen Vorstoss einreichen. Alle Vorstösse zu Bildungs- und Kulturthemen kommen zu den EBKK-Mitgliedern. Vorstösse werden in den Fraktionen vordiskutiert und dort wird auch eine Haltung dazu gefasst. Meistens halten dann auch EBKK-Mitglieder aller Fraktionen Voten

zu diesen Vorstössen an den Ratsitzungen. Andere Themen wie z. B. Botschaften werden in der Kommission ausführlich beraten. Dort können auch Anträge von allen Mitgliedern eingebracht werden.

Die Kommission macht also eine wichtige Vorarbeit, indem sie strukturiert oder Inputs gibt. Aber es gibt keine Garantie, dass die Vorschläge der EBKK, welche man Anträge nennt, angenommen werden. Das letzte Wort hat immer das Parlament. In der Kommission sind alle Fraktionen vertreten, was zu guten und manchmal harten Diskussionen führt. Meine Rolle als Präsidentin ist oft jene einer Moderatorin. In der Kommission sprechen wir meistens offen und direkt miteinander. Das ist möglich, weil wir alle dem Kommissionsgeheimnis unterliegen. So ist es auch möglich, mal vertrauliche Sachen zu diskutieren.

Die Bildung ist der grösste Ausgabenposten des Kantons. Es liegt auf der Hand, dass die Kommissionsmitglieder der linken und rechten Parteien des Öfteren unterschiedlicher Meinung sind. Wie stark musst du zwischen diesen Polen vermitteln? Oder ist die «Mitte-Haltung» eben doch mehrheitsfähig?

Als Präsidentin stelle ich meine persönliche Parteilinie in den Hintergrund. Ich verstehe meine

Rolle als neutral moderierende Person und versuche, die Anliegen aufzunehmen und eine Lösung zu finden. Die Diskussionen hängen aber selbstverständlich auch von der Anzahl Mitglieder pro Partei und den Persönlichkeiten in der Kommission ab. Ich schätze es sehr, wenn in der Kommission offen diskutiert wird und wir gemeinsam nach der besten Lösung suchen. Überdies begrüsse ich es, wenn nicht anschliessend in der Fraktion wieder eine andere Haltung vertreten wird. Aber auch das kann man nicht immer ausschliessen.

Wie erfolgreich ist die EBKK mit ihren Anträgen im Parlament?

Eigentlich sehr erfolgreich ;-). An der Septembersession 2023 haben wir beispielsweise das «Grosspaket» an Vorstössen im Bildungsbereich angenommen. Das war auch im Interesse der EBKK. Und ich arbeite daran ...

Du bist Forschungsverantwortliche und Dozentin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Zudem hast du ein Doktorat gemacht. Bist du noch immer unterrichtend tätig?

Ich bin seit zwei Jahren Forschungsverantwortliche an der Hochschule Luzern am Departement Soziale Arbeit. Der grösste Teil meiner Arbeit ist Forschung. Zu einem kleinen Teil bin ich in der

Lehre tätig. An einer Mittelschule habe ich hingegen nie unterrichtet.

Hast du Kontakt zu Abgängerinnen und Abgängern von Kantonsschulen? Kannst du etwas zur Veränderung der Fähigkeiten von Maturanden und Maturandinnen sagen?

Mir ist es zum einen sehr wichtig, dass die gymnasiale Matura nicht gegen die Berufsmatura ausgespielt wird. Ich bin der Meinung, dass unser Kanton eine sehr gute Berufsmaturitätsquote hat. Und bei der Gymnasialmaturaquote haben wir sogar noch etwas Potenzial. Zum ändern sind mir die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen sehr wichtig, obwohl Letztere nicht so einfach messbar sind. Unser heterogenes Schulsystem fordert die Lehrpersonen heraus. Sie müssen Bildungsinhalte und Sozialkompetenzen vermitteln und gleichzeitig schauen, dass alle die gleichen Chancen haben. Aktuell wird viel auf Inhalte geschaut, die sozialen Kompetenzen gehen dabei etwas verloren. Auch die Fähigkeit der Selbstorganisation. Vielleicht sollten wir wieder mehr lernen, dass diese Aspekte auch wichtig sind im Leben.

Bezüglich BfKfAS in Deutsch und Mathematik: Stellst du da auch fest, dass sich das Niveau verändert hat?

Nein, ich habe das Gefühl, dass

wir nicht so schlecht unterwegs sind, auch wenn die PISA-Studien etwas anderes aussagen. Ich denke, es geht bei den basalen Studierkompetenzen Mathematik hauptsächlich darum, bei den jungen Leuten Interesse zu wecken – beispielsweise dafür, was eine «Standardabweichung» bedeutet. Bezüglich Deutsch fällt mir auf, dass viele Studierende sehr viele Fehler machen. Ich bin nicht sicher, ob das daran liegt, dass wir sehr digital unterwegs sind und deshalb weniger gelesen und geschrieben wird. Den Schülerinnen und Schülern wie den Studierenden von heute bereitet es teilweise Mühe, Berichte zu schreiben. Darauf sollten wir – auch in Zeiten von ChatGPT – ein Augenmerk richten.

In letzter Zeit wurde die Kantonsschule für Schülerinnen und Schüler teurer. Es kommen Skitage, Schulreisen, Schulmaterial und der eigene Laptop dazu. Das ist teilweise für Familien fast nicht mehr zu finanzieren. Es ist ein zentrales Anliegen, dass Bildung für alle zugänglich sein muss.

Ich setze mich sehr für Chancengerechtigkeit ein. Ich sehe auch, dass die Kostenlast zugenommen hat. Ein Laptop ist teuer, wir müssen schauen, dass wir Schülerinnen und Schüler aus finanziell schwächeren Familien nicht benachteiligen. Mir ist es wichtig,

dass der Zugang zu Bildungsgutscheinen oder Stipendien einfach möglich ist. Immer wieder kommt es vor, dass der Kanton finanzielle Mittel bereitstellt, diese aber nicht abgeholt werden. Vor vier Jahren wurden die Kriterien für den Zugang zu Stipendien überprüft und für gut befunden. Es liegt vielmehr daran, dass Eltern oder Studierende kaum Kenntnis vom Zugang zu Stipendien haben. Sie müssten also besser informiert werden und hier kann die Politik ansetzen.

Was denkst du, was die Lehrpersonen an den Kantonsschulen im Moment am meisten beschäftigt?

Man muss allen gerecht werden. Alle reden von individueller Förderung und Unterstützung. Die Lehrpersonen sind Coaches, Betreuende und Lehrkräfte zugleich. Es ist für Lehrpersonen eine grosse Challenge, ihren Schülerinnen und Schülern gleichermassen gerecht zu werden; namentlich dann, wenn es zusätzlich noch um migrations- oder kriegsbedingte Einschulungen geht. Überdies gibt es weitere Personen mit Förderbedarf. Das erlebe ich selbst, wenn Personen im Rollstuhl oder mit Verhaltensauffälligkeiten bei mir im Unterricht sind. Durch die Inklusion müssen Lehrpersonen vielem gerecht werden und auch wenn wir es wollen, wir schaffen es nicht immer. Ich weiss auch nicht, ob es zukünftig der richtige Weg ist, gleichzeitig

viele verschiedene Fachpersonen in einer Klasse zu haben.

Vor allem an der Volksschule ist das eine grosse Herausforderung. Weiter läuft die Revision der MAR. Ich finde die Überprüfung gut, sie stärkt die überfachlichen Kompetenzen. Ich möchte aber nicht, dass die Lehrpersonen allzu viele Reformen austragen und umsetzen müssen. Ich glaube, man vergisst ab und zu, die Lehrpersonen bei Neuerungen zuerst zu fragen. Gewisse Bildungsexperten erzählen, man müsse all die MINT-Fächer stärken. Wer setzt dies um? Die Lehrpersonen. Deshalb muss man sich zuerst mit diesen zusammensetzen, um dann gemeinsam ein Konzept zu entwickeln. Im Moment geschieht für mich zu viel «top down». Ich erhoffe mir zum Beispiel von der Revision der MAR, dass den Schulen die Freiheit gelassen wird, die Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer selbst zu gestalten. Die Bildung geht mit der Zeit und verändert sich und das ist gut so! Wir Politikerinnen und Politiker müssen aber aufpassen, dass wir nicht immer mehr an die Schulen delegieren, weil wir etwas als besonders wichtig erachten.

Diesen Eindruck teile ich: Es werden immer mehr und neue Aufgaben den Schulen zugewiesen, aber eine Entlastung in anderen Bereichen findet nicht statt. Die Summe der Anforde-

rungen und Aufgaben und somit die Belastung nimmt zu.

Man müsste auch bereit sein, wieder Abstriche zu machen. Man hat in den letzten Jahren ein bisschen viel aufgeladen und jetzt gilt es, zusammen mit den Schulen nach Lösungen zu suchen. Da gehören auch die Eltern dazu.

Neu werden Wirtschaft und Recht und Informatik Grundlagenfächer. Die Rahmenlehrpläne sind in der Vernehmlassung und prall mit Inhalten gefüllt. Entweder muss da gekürzt werden oder wir verlängern die Dauer des Gymnasiums wieder auf sieben Jahre.

Dass diese Themen gestärkt werden, ist auch der Nachfrage «geschuldet». Das ist auch wichtig. Aber wir könnten auch prüfen, wieder zu einer verstärkten Profilbildung wie früher zurückzukehren. Ich möchte unbedingt das Langzeitgymnasium für besonders «starke» Jugendliche erhalten. Ich denke, es braucht sowohl das Kurz- als auch das Langzeitgymnasium. Wenn wir all den geforderten Inhalten in den Rahmenlehrplänen gerecht werden wollen, müssen wir wohl auch über eine Rückkehr zum siebten Kanti-Jahr nachdenken, weil im wieder eingeführten siebten Jahr Studienwege und Berufsmöglichkeiten aufgezeigt werden können. Ich spüre in meinem Job, dass viele Jugendliche

und junge Erwachsene stark unter Druck sind. Es sind nicht «nur» Erschöpfungszustände, es geht auch um grosse Probleme. Ich frage mich, was in den letzten Jahren passiert ist. Ich denke nicht, dass wir alle Schwierigkeiten auf «Corona» zurückführen können. Umso wichtiger ist es, dass wir Lehrpläne so überarbeiten, dass sie auch bewältigbar sind.

Eine Frage zu unserem Lohnsystem an den Kantonsschulen: Durchschaust du dieses noch?

Um das System der Personalbeholdung im Kanton Luzern zu durchschauen, braucht es besondere Kompetenzen. Trotz Lohnband erscheint mir das System starr und zu einem gewissen Grad intransparent innerhalb der einzelnen Stufen. Wer startet in welcher Stufe? Wir haben zwar eine Anpassung bei der Verwaltung, nicht aber bei den Lehrpersonen. Wenn man Veränderungen möchte, wäre ich dankbar, wenn wir diese zusammen mit dem Departement, dem Regierungsrat und dem Parlament angehen könnten.

Wie stehst du zum Thema «Leistungslohn» bei Mittelschul-Lehrpersonen?

Es gibt Lehrpersonen, welche die Schülerinnen und Schüler sehr gerne mögen. Diesen Lehrpersonen soll für ihr überdurchschnittliches und leidenschaftliches Engage-

gement ein Bonus bezahlt werden. Eine solche leistungsorientierte Bewertung kann anspornen. Ich könnte mir vorstellen, einen gewissen Lohnanteil variabel zu machen. Aber auch hier gilt es, Lösungen gemeinsam zu erwirken.



Karin Stadelmann an der DV der Mitte Luzern.

Du bist Mitglied beim Luzerner Staatspersonalverband, hast aber im Rat den Antrag auf zusätzliche 1,1 Prozent Lohnerhöhung nicht unterstützt.

Ich habe mich der Stimme enthalten. Wir haben in der Fraktion intensiv darüber diskutiert. Ich kam zum Schluss, dass ich als Präsi-

dentin der EBKK in dieser Sache keine Position beziehen will. Auch um zu signalisieren, dass ich noch immer gesprächsbereit bin.

Zum Schluss: Bitte vervollständige die folgenden Sätze:

Mein Lieblingsfach war ...

(überlegt lange, sehr lange ...) Eigentlich Wirtschaft und Recht.

Am besten kann ich entspannen bei ...

Kochen für Freunde und Familie.

Mein Vorbild ist ...

Judith Stamm und Ingrid Bergmann, weil beide sagten: «Ich hätte mein Leben nie so gelebt, wenn ich darüber nachgedacht hätte, was andere von mir denken.»

Das wünsche ich der nächsten Generation:

Weiter den Mut, bei all diesen schwierigen Herausforderungen in der Welt ihre Bedürfnisse zu äußern, sodass wir in der Politik diese hören und Rahmenbedingungen dafür ausarbeiten müssen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Unterwegs zu netto null Treibhausgasemissionen

**22. November 2023, Marianischer Saal, kantons-
schulübergreifende, politische Veranstaltung im
Rahmen der Richard Vollenweider Lectures**

von Franziska Schönborn

*Fachlehrerin Chemie an der KS Musegg, Luzern
und Organisatorin der «Richard Vollenweider Lectures»*

**Inputreferat von Jürgen
Ragaller, Klimaexperte
Kanton Luzern**

**Podium mit Kantons-
ratspräsidentin Judith
Schmutz (Grüne), Na-
tionalrätin Priska Wis-
mer (die Mitte) sowie
den Schülern Etienne
Pinter und Matteo Hug (Kan-
tonsschule Willisau) unter der
Leitung von Moderatorin Sabine
Achermann**



- Steigende Temperaturen (in der Schweiz ist es verglichen mit 1900 schon jetzt 2.5 °C wärmer)
- Heisse Sommer / mehr Hitzetage (z. B. 2003 und 2015)
- Trockenere Sommer (z. B. 2022)
- Mehr Starkniederschläge / mehr Extremereignisse (z. B. Überschwemmungen im Sommer 2005 und 2021)

Klimaexperte Jürgen Ragaller schaffte es im 20-minütigen Inputreferat wunderbar, konkret zu werden und dennoch den Blick aufs Ganze nicht zu verlieren. Zunächst zeigte er kurz auf, worauf sich der Kanton Luzern vorbereiten muss bzw. schon mitten drin steckt:

Luzern verfolgt eine Doppelstrategie durch Klimaschutz mit Ziel «Netto null Treibhausgas-Emissionen bis 2050» und Klimaanpassung. Dazu wurde im Jahr 2022 die Umsetzungsplanung zum

«Planungsbericht Klima und Energie» vom Regierungsrat verabschiedet. Auch der Kanton Luzern rechnet ab 2035 mit Negativ-Emissions-Technologien (NET), um die unvermeidlichen Emissionen aus Land- und Forstwirtschaft sowie der Abfallverbrennung zu kompensieren.

Seit Juni 2023 ist das «Netto-null-Ziel 2050» schweizweit gesetzlich verankert – die Kantons- und Bundesverwaltungen streben Netto-Null bis 2040 an.

Konkret bedeutet dies für den Kanton Luzern:

- **Verkehr:** Elektrifizierung sowie Steigerung der Auslastung des MIV (= motorisierter Individualverkehr) und Verlagerung hin zu ÖV und Langsamverkehr (Fuss & Velo) → Projekt Zukunft Mobilität (ZUMOLU) differenziert nach Räumen (ländlich / städtisch)
- **Landwirtschaft:** Aufbau von Alternativen zur Nutztierhaltung mit guter (Klima)-Eignung – z. B. wird sich 2035 das Luzerner Mittelland gut für den Soya-Anbau eignen (vgl. Abb. oben rechts) – und hoher Wertschöpfung – z. B. Förderung des in Luzern heute unterdurchschnittlich vertretenen Biolandbaus.



2035 (wahrsch. mittleres Klimaszenario)
gut geeignet für Soya



1980–2010
bedingt geeignet für Soya

Eignungsklassen im Kt. Luzern:

- S1 sehr gut
- S2 gut
- S3 bedingt

- **Energieversorgung:** Bereitstellung von Erneuerbaren (Strom & Wärme; Sonnen- und Windenergie sowie Umweltwärme, Biomasse etc. soll die Kernenergie ersetzen), begleitet von Energieeffizienz- und Netzstabilisierungs-Massnahmen. Das Problem liegt am Tempo des Zubaus – es dauert «z. T. fürchterlich lang». Die 1. Revision des Kantonalen Planungs- und Baugesetzes soll das Planungsgenehmigungsverfahren für wichtige Energieerzeugungsanlagen (z. B. Wind) beschleunigen – man soll nicht mehr zweimal,

sondern nur noch einmal bis ans Bundesgericht gelangen dürfen.

- **Gebäude:** Nach der 2. Revision des Kantonalen Energiegesetzes soll der Heizungersatz konsequent fossilfrei erfolgen. Zudem muss die Gebäude-Sanierungsrate markant steigen – heute werden noch rund zwei Drittel aller Gebäude fossil beheizt.

Zusammenfassend meinte Jürgen Ragaller am Schluss seines eindrücklichen Inputreferats: «Der Klimawandel wird uns zwar stark betreffen, aber wir können das!»



Jürgen Ragaller ist Bereichsleiter Klima beim Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement des Kantons Luzern.

Der Steilpass des Klimaexperten wurde von Moderatorin Sabine Achermann geschickt an die Podiumsteilnehmenden weitergegeben. Dabei sind der Autorin des vorliegenden Textes die folgenden Äusserungen aufgefallen:

Mobilität

Etienne Pinter: Für ÖV werden 800 Millionen ausgegeben, für Strassen 1.75 Milliarden Franken.

Priska Wismer: Das eine sind Steuergelder, das andere zweckgebundene Einnahmen aus LSVA, Mineralölsteuer und Strassenverkehrsabgaben, weshalb ein Vergleich schwierig ist.

Judith Schmutz: Busse fahren auch auf Kantonsstrassen! Es ist ein Teufelskreis: Viele Leute steigen erst auf ÖV um, wenn dieser ausgebaut ist, der Ausbau gelingt aber nur mithilfe der Finanzierung durch die Passgiere.

Priska Wismer: Der Abbau von Rohstoffen für Batterien von Elektroautos ist zwar problematisch – man muss hinschauen! Dieser Umstand rechtfertigt aber noch lange keinen Verbleib beim Verbrennungsmotor.

Judith Schmutz: Homeoffice – und damit eine Verminderung der

Mobilität – kann vom Staat nicht vorgeschrieben werden. Es wäre aber toll, wenn auf freiwilliger Basis dieser durchaus positive Aspekt der Pandemie diese teilweise überdauern würde.

Lebensmittel (Produktion und Konsum)

Priska Wismer: Die meisten Luzerner Bauernhöfe setzen auf Viehwirtschaft, weil sich einerseits der Boden für Grünland und damit für Wiederkäuer besonders gut eignet und andererseits die Tierhaltung am lukrativsten ist. «Bauern sind schlau; sie machen das, wo sie Absatz und Einkommen generieren können.»

Etienne Pinter: Es kann nicht sein, dass ein Schinkensandwich billiger ist als ein Vegisandwich! Durch Umverteilung der Direktzahlungen könnte vermutlich Gegensteuer gegeben werden.

Matteo Hug: Wir Jugendliche kaufen das, was billig ist. Finanzielle Anreize sind sehr wichtig! Es ist unsinnig Produkte zu subventionieren, die eigentlich nicht konsumiert werden sollen.

Priska Wismer: Eine Verlagerung der landwirtschaftlichen Produktion hin zum Ackerbau muss mit

dem Konsumverhalten der Bevölkerung einhergehen. Es darf nicht sein, dass in der Folge der reduzierten Produktion im Inland vermehrt tierische Produkte aus dem Ausland importiert werden.

Matteo Hug: Das meiste Tierfutter wird importiert! Schweizer Fleisch zu essen ist nicht zwingend umweltfreundlicher als der Konsum von importiertem Fleisch.

Priska Wismer: Die Umstellung der Produktion eines landwirtschaftlichen Betriebs ist häufig gekoppelt mit einem Generationenwechsel. Investitionen – z. B. in eine neue Scheune – sind langfristiger Natur.

Judith Schmutz: Der Kanton Luzern setzt bei der Umstellung der Produktion auf die Aus- und Weiterbildung der Landwirte und auf «runde Tische», die eine sachliche Diskussion ermöglichen sollen.

Gebäude und Energieproduktion

Judith Schmutz: Ziele sind wichtig, um sich daran orientieren zu können. Luzern ist diesbezüglich sehr gut unterwegs. Dass die Schweiz ein Volk von Mieterinnen und Mietern ist, wirkt sich negativ auf die Zielerreichung bei den Gebäuden aus (betrifft Sanierungsra-

te, Heizmethode und Energieproduktion).

Priska Wismer: Wir müssen unbedingt sehr viel schneller werden. Das Problem ist zwar erkannt, ob die Umsetzung gelingt, ist aber fraglich. Oft stehen wir uns selbst im Weg. Sobald ein Projekt in der Nähe vorangetrieben wird, regt sich heftiger Widerstand.

Etienne Pinter: Die Wasserkraft ist weitgehend genutzt, während Photovoltaik (PV) unerschöpflich Strom generieren würde und dies unbedingt auf bereits heute versiegelten Flächen und nicht in den Alpen!

Matteo Hug: Es muss attraktiver werden, PV-Anlagen auf Dächern zu installieren!

Priska Wismer: Ja, unbedingt! Aber wir haben ein Winterstromproblem. PV-Anlagen in den Alpen und Windkraft würden wesentlich zur Stromproduktion im Winter beitragen.

Sabine Achermann: Braucht es zwingend «Verzicht», um Netto-Null bis 2050 zu erreichen?

Etienne Pinter würde gerne mit dem Zug in den obligatorischen Sprachaufenthalt reisen. Weil der Zug aber sehr viel teurer ist als der Flieger, fehlt der finanzielle Anreiz.

Es handelt sich um einen «Verzicht», etwas aus Überzeugung zu tun, wenn der Preis dagegen spricht.

→ Es ist eine Frage davon, was wir brauchen, um glücklich zu sein; z. B. müssen wir dazu wirklich so viel Fleisch essen wie heute? Haben wir ein Recht, so viel zu fliegen, wie wir wollen? Wir müssen eine Diskussion darüber führen, wo die Freiheit des Einzelnen endet, weil jene der Gesellschaft beginnt, und Konsequenzen daraus ziehen, indem wir uns selbst Regeln auferlegen. (Dr. Christian Schaffner, «Vollenweider»-Referat vom 19.09.2023)

Sabine Achermann liest eine Frage einer Schülerin vor: Was kann die kleine Schweiz ausrichten, wenn China nicht mitzieht?

Priska Wismer: China macht nicht nichts! China ist ein Land der von oben verordneten Superlative – auch beim Zubau mit Erneuerbaren. Die Schweiz ist nicht allein und sie hat viel Potenzial beim Entwickeln neuer Technologien. Die Schweiz könnte «das Saudi-Arabien der erneuerbaren Energiegewinnung» sein (Prof. Thomas Stocker, «Vollenweider»-Referat vom 26.08.2021).

Sabine Achermann: Christian Schaffner hat im «Vollenweider»-Referat vom 19.09.2023 gesagt:

«Technisch lässt sich das Ziel «Ein zuverlässiges, bezahlbares und nachhaltiges Energiesystem bis 2050» in der Schweiz erreichen, wenn die Gesellschaft dies auch wirklich will.» Ist dieser Wille der Gesellschaft vorhanden?

Judith Schmutz: Die Politik kann zwar die Grundlagen schaffen, aber ohne den Willen der Gesellschaft hilft das wenig. Das Abstimmungsverhalten der Bevölkerung zeigt, dass der grundsätzliche Wille vorhanden ist, sofern die eigene Person weder direkte finanzielle noch persönliche Einschränkungen fürchten muss.

Die Organisatorin des Anlasses und Autorin des vorliegenden Artikels erlaubt sich zum Schluss die Bemerkung, dass die Veran-

staltung «Unterwegs zu netto null Treibhausgasemissionen» als voller Erfolg betrachtet werden darf. Der vornehmlich mit Jugendlichen vom ganzen Kanton gefüllte Marianische Saal zeigt, dass eine schulübergreifende, politische Veranstaltung zum gewählten Thema einem grossen Bedürfnis entspricht und die Qualität der Leistung der Protagonisten – allen voran der beiden Schüler auf dem Podium – hat vollumfänglich überzeugt – eine Veranstaltungsform mit Zukunft!

Neu im Vorstand des VLM

von Peter Zemp
Kantonsschule Willisau

Mit dem aktuellen Schuljahr vertritt Peter Zemp neu die Kantonsschule Willisau im VLM-Vorstand.

Während meiner eigenen Kantizeit in Sursee war der Lehrberuf noch nicht auf der Liste meiner Traumjobs. Heute aber schaue ich bereits auf zehn spannende Jahre als Englisch- und Geschichtslehrer an der Kantonsschule Willisau zurück.

Die Faszination für die englische Sprache und das Interesse für Geschichte zogen mich an die Uni Bern. Neben dem Studium nahm ich Stellvertretungen in Bern und Beromünster wahr. Ich unterrichtete Kinder im Berner Oberland und in Milwaukee, Wisconsin, und erwarb 2013 das Lehrdiplom für die Sek-II. Auf der Gymnasialstufe fand ich dann mein Zuhause in Willisau.



Ich schätze den familiären Umgang an einer kleineren, ländlichen Schule. Hier kann ich als Klassenlehrer spannende junge Menschen begleiten und in verschiedenen Arbeitsgruppen aktiv Schule mitgestalten. Die sich verändernde Rolle der Lehrperson, die Digitalisierung und die

Weiterentwicklung der Maturität sehe ich dabei als Chancen.

Diese Themen fordern uns aber auch. Deshalb ist für mich der Austausch an der Schule und darüber hinaus sehr wichtig. Ich freue mich, im VLM die Anliegen der kleineren Schulen zu vertreten und mich gemeinsam mit dem Vorstand für gute Arbeitsbedingungen und die Wertschätzung der Lehrpersonen im Kanton Luzern einzusetzen.

VLM meets EBKK

von Matthias Lussi
Vize-Präsident VLM

In der Kommission für Erziehung, Bildung und Kultur des Kantons Luzern (kurz EBKK) sitzen Politiker:innen der im Kantonsparlament vertretenen Fraktionen. Sie bereiten gemäss § 21 des Kantonsratsgesetzes «Sach- und Aufsichtsgeschäfte des Kantonsrates sowie Einzelinitiativen vor. (...) Sie bereiten die Geschäfte vor, machen oder veranlassen die notwendigen Abklärungen, erstatten dem Kantonsrat Bericht und stellen Antrag.» Die EBKK ist deshalb für den VLM eine wichtige Ansprechpartnerin, mit der einmal jährlich ein Austausch stattfindet.

Am Dienstag, 8. November 2023, trafen sich Roland Scheuber (Präsident), Matthias Lussi (Vizepräsident) und Franziska Schönborn (Sekretariat) mit – in alphabetischer Reihenfolge – Ramona Gut-Rogger (FDP), Gerda Jung (Die Mitte), Jörg Meyer (SP) und Angelina Spörri (GLP) zu einer Gesprächsrunde im Restaurant Rebstock in Luzern. Roger Erni (FDP),



Urs Schumacher (SVP) und Karin Stadelmann (Die Mitte, Präsidentin EBKK) liessen sich entschuldigen.

Ein Apéro bot Gelegenheit die neuen Vertreter:innen der EBKK kennenzulernen. Die anschließende Diskussion startete mit der finanziellen Zukunft des Kantons Luzern.

Im Oktober 2023 erteilte der Kantonsrat der Regierung den Auftrag, für das Jahr 2025 ein Budget zu erstellen, das eine Steuerfussenkung von 1.6 auf 1.5 Einheiten zulässt. Die bürgerliche Mehrheit des Kantonsrats möchte damit das Ausgabenwachstum drosseln. Der VLM äusserte seine Befürchtungen, dass diese Steuerfussenkung gemeinsam mit der ebenfalls für das Jahr 2025 geplanten Steuergesetzrevision zu erneuten Sparmassnahmen im Bereich der Bildung führen könnte. Die Vertreter:innen der EBKK konnten diese Befürchtungen nicht beseitigen. Es wurde jedoch auch erwähnt,

dass es sich bei diesem Auftrag um die Prüfung einer Steuersenkung und nicht um eine effektive Steuersenkung handle.

In den nächsten zehn Jahren wird es aufgrund der demographischen Entwicklung an den Gymnasien ca. 90 zusätzliche Vollzeitstellen brauchen – dies ergibt unter Annahme von Teilzeitpensen etwa 135 zusätzliche Lehrpersonen. Der VLM schilderte die bereits heute wegen nicht konkurrenzfähiger Arbeitsbedingungen bestehenden Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Lehrpersonen in einigen Fächern. Die Vertreter:innen der EBKK erwähnten, dass die Löhne im Kanton Luzern tatsächlich nicht attraktiv seien, jedoch das Gesamtpaket zähle. Der Kanton Luzern brauche intrinsisch motivierte Lehrpersonen. Die immer wieder erwähnten hohen Löhne im Kanton Zürich wurden etwas überspitzt als Schmerzensgeld für die hohe Unzufriedenheit der Lehrpersonen bezeichnet.

Der VLM erwähnte als positive Entwicklung die erhöhte Entschädigung für Klassenlehrpersonen. Er erachtet diese auch für die oberen Stufen als zwingend. Ein Mitglied der EBKK schlug vor, den Schulen mehr finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, über deren Verwendung sie selber entschei-

den können. Der VLM vertrat die Meinung, dass der variable Lohnanteil der Lehrpersonen klein und vor allem nachvollziehbar geregelt sein soll. Die Einführung eines Leistungslohns am Gymnasium lehnte er ab, da ein Schulleitungsmitglied für 20–30 Lehrpersonen zuständig sei und eine detaillierte Leistungsbeurteilung folglich nicht möglich sei.

Am Schluss informierte der VLM über die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM) und die damit verbundenen Herausforderungen.

Der VLM dankt den Teilnehmenden für den interessanten Austausch. Das nächste Treffen wird im Sommer / Herbst 2024 stattfinden.

Und zum Schluss noch dies ...

von Roland Scheuber
Präsident VLM

Wir kennen es noch: «Alle Lokomotiven pfeifen. Archimedes pfeift. Also ist Archimedes eine Lokomotive.» Oder wie ist das jetzt mit der Logik?

Ich erinnere mich an verschiedene bildungspolitische Entscheidungen in der Vergangenheit, beispielsweise eine möglichst umfassende Integration aller Schüler:innen in eine Regelklasse. Die Integration aller bringe uns als Gesellschaft weiter und andere Argumente waren zu hören. Tönt gut und recht. Nur: Was waren beziehungsweise sind immer noch die Auswirkungen auf das Bildungswesen? Ich glaube, ich muss das an dieser Stelle nicht näher erläutern, wir alle kennen das, auch wenn von dieser Massnahme insbesondere unsere Kolleg:innen auf der Volksschulstufe betroffen sind.

Ein Beispiel dafür, was passieren kann, wenn eine Idee zwar überzeugend klingen mag, deren Folgen aber bezüglich der logischen Folgen (ich bezeichne diese so) nicht durchdacht sind. Eine ähnli-



che Entwicklung schwant mir für die Zukunft: Von verschiedenen Seiten wird ein auf die einzelnen Schüler:innen ausgerichteter möglichst «individueller Unterricht» gefordert. Eine schöne Idee. Und wie ist das mit den entsprechenden Folgen?

Wie gross kann eine Klasse sein, damit die Lehrpersonen auf die Lernenden wirklich individuell eingehen können? Kann das im klassischen Fachunterricht stattfinden oder brauchen wir grundsätzlich neue Unterrichtsgefässe? Wie kann sichergestellt werden, dass den Lehrpersonen die nötige Zeit für die Betreuung der Lernenden zur Verfügung steht? Wie stark werden die Lehrpersonen für die Entwicklung neuer Unterrichtsformen entlastet? Und: Könnte das etwas kosten? Oder wie ist das jetzt mit der Logik?

Impressum

vlm aktuell – Mitgliedermagazin vlm – Verband Luzerner
Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer

Erscheint dreimal pro Jahr, Auflage: 1100 Exemplare, 27. Jahrgang
Mit Beginn des Schuljahres erfolgt der Jahrgangswchsel.

Beiträge von Mitgliedern sind jederzeit herzlich willkommen. Zustellung bitte
an: mag. rer. pol. Roland Scheuber, Präsident, roland.scheuber@sluz.ch

Redaktion/Gestaltung: kühne Texte GmbH, Luzern; www.kuehnetexte.ch

webpalette

Weiterbildung für Lehrpersonen und Schulleitungen
Formation continue pour enseignant-e-s et directions scolaires
Formazione continua per insegnanti e dirigenti scolastici

unterstützt von **zem**
ces

Suchen Sie eine für Sie passende Weiterbildung?

Lehrpersonen und Schulkader der Sekundarstufe II
können auf www.webpalette.ch die Weiterbildungs-
angebote verschiedener Anbieter zentral abrufen und
sich einfach anmelden.

Umfassendes Weiterbildungsangebot

Finden Sie die für Sie relevanten Angebote mittels
Suchbegriff, Schulstufe, Fach oder Anbietende.
Registrieren Sie sich für den Newsletter, um über
neue Kurse informiert zu werden.



Vorstand Schuljahr 2023/24

Präsident VLM
KS Beromünster
KS Reussbühl
Roland Scheuber
mag. rer. pol.
Wirtschaftswissenschaften u. Recht
T 079 935 62 84
roland.scheuber@sluz.ch

Gymnasium St. Klemens, Ebikon
Jan Stohler
Master of Science
in Geography
Fachlehrer Geographie
T 041 429 32 32 (Schule)
j.stohler@st-klemens.ch

KS Schüpfheim
Sabine Rahm
dipl. Bot.
Fachlehrerin Biologie
T 041 485 88 34 (Schule)
sabine.rahm@sluz.ch

KS Reussbühl
Dieter Gillmann
dipl. phil. II
Fachlehrer Biologie
T 041 349 72 00 (Schule)
dieter.gillmann@sluz.ch

Vizepräsident VLM
KS Sursee
Matthias Lussi
dipl. Natw. ETHZ
Fachlehrer Biologie
T 079 251 11 28
matthias.lussi@sluz.ch

KS Alpenquai Luzern
Urs Helfenstein
dipl. Schulmusiker II
Fachlehrer Musik
T 041 920 34 43
urs.helfenstein@sluz.ch

KS Willisau
Peter Zemp
Master of Arts
Fachlehrer Englisch /
Geschichte
T 041 248 40 40 (Schule)
peter.zemp@sluz.ch

KS Seetal, Baldegg
Ueli Isenegger
Master of Science ETH in
Bewegungswissenschaften
Fachlehrer Sport
T 041 349 78 00 (Schule)
ueli.isenegger@sluz.ch

Sekretariat, Finanzen VLM
KS Musegg Luzern
Franziska Schönborn
dipl. Natw. ETHZ
Fachlehrerin Chemie
T 041 500 46 22
franziska.schoenborn@sluz.ch

KS Beromünster
Laetitia Kiener
lic. phil. I
Fachlehrerin Französisch /
Deutsch
T 041 228 47 90 (Schule)
laetitia.kiener@sluz.ch

Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern
Michèle Theiler
Master of Arts
Fachlehrerin Deutsch /
Geschichte
T 041 228 43 10 (Schule)
michele.theiler@sluz.ch

Postadresse VLM
Verband Luzerner
Mittelschullehrpersonen
VLM
Sonnbühlstrasse 18a
6006 Luzern

IBAN:
CH29 0900 0000 6002 6899 2

Website vlm:
Samuel Schaffhauser
s.schaffhauser@st-klemens.ch

Postcode 1

P.P. **A**

6006 Luzern

Post CH AG

Mutationen an: VLM Sekretariat, Franziska Schönborn, Sonnbühlstrasse 18a, 6006 Luzern

sws 
primedia

**Wir formen
Botschaften.**



**Damit Ihre Marke
in Form bleibt.
Auf Papier. Digital.**

SWS Medien AG Primedia
Allee 1A | 6210 Sursee
041 925 61 25 | info@swsmedien.ch
swsmedien.ch

/ Ein Unternehmen der SWS Medien AG